Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 48 (1941)

Heft: 9

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verbände mit insgesamt weiteren 562 Firmen angeschlossen. Die Verbindlichkeiten des Bundes stellten sich damals auf 139,1 Millionen Franken, wobei 100,5 Millionen auf die Maschienenindustrie entfielen. An eingetretenen Verlusten hatte sich der Bund im Jahre 1940 nur mit rund 90 000 Franken zu beteiligen. Angesichts dieses geringfügigen Risikos und der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ausfuhr, erwarten die Maschinenindustriellen, daß der Bund in eine Erhöhung des von ihm gewährleisteten Risikosatzes einwilligen werde.

Zollerträge aus der Einfuhr von Seidenwaren. — Im Jahr 1940 hat die schweizerische Zollverwaltung aus der Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Stapelfasergarnen und Geweben aller Art, einschließlich Bänder und Posamentierwaren eine Summe von ungefähr 2 Millionen Franken eingenommen. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet stellt sich der Betrag auf ungefähr 50 Rp. Der größte Einnahmeposten in der Höhe von etwa 1,4 Millionen Franken entfällt auf die Gewebe, wobei die Zollbelastung, je nach Gewebeart von 7,8 bis 53% vom Wert ansteigt; auf den einzelnen Einwohner entfällt dabei ein Betrag von 33 Rp. Bei den Woll- und Baumwollgeweben stellt sich die prozentuale Belastung auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet etwas höher.

Schweizerisch-dänisches Wirtschaftsabkommen. — Am 13. August 1941 ist zwischen einer schweizerischen und einer dänischen Delegation eine Vereinbarung getroffen worden, die den gegenseitigen Warenverkehr für die fünf Monate August/Dezember 1941 regelt. Die Ein- und Ausfuhrkontingente bewegen sich ungefähr im bisherigen Rahmen. Für die Einfuhr aus der Schweiz von Seiden- und Rayongarnen, von Nähseide, von Seiden- und Rayongeweben, Seidenbeuteltuch, Bändern und anderen Textilwaren, sind bestimmte Beträge festgesetzt worden, für welche die dänische Valuta-Zentrale die entsprechenden Bewilligungen ausstellen wird.

Zahlungsverkehr mit Jugoslawien, Griechenland und der Türkei. — Der Bundesrat hat am 13. Mai 1941 beschlossen, vorsorglich den Bundesratsbeschluß vom 6. Juli 1940 über die vorläufige Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen der Schweiz und verschiedenen Ländern, nunmehr auch auf den Verkehr mit Jugoslawien, Griechenland und die Türkei anzuwenden. Die in der Schweiz niedergelassenen natürlichen und juristischen Personen werden ersucht, der Schweizerischen Verrechnungsstelle in Zürich sämtliche Verbindlichkeiten und Forderungen, die aus dem Handelsverkehr mit dem ehemaligen Königreich Jugoslawien, mit Griechenland und mit der Türkei herrühren, anzumelden.

Britisch-Indien: Einfuhrbeschränkungen. — Einer Meldung des Schweizerischen Generalkonsulates in Bombay zufolge, ist die Einfuhr einer weitern Zahl von Waren nur noch mit besonderer Bewilligung des „Import Trade Controller" möglich. Von dieser Maßnahme werden u. a. betroffen: Garne und Zwirne aus Kunstseide (T.-No. 47/2), Gewebe mit mehr als 90% Kunstseide (T.-No. 48/1), Gewebe aus Seide und Kunstseide (T.-No. 48/5 und 7 und 8) und Bänder (T.-No. 49/2).

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Preiskontrollstelle. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat am 14. August 1941 verfügt, daß Detalreisegeschäft (Handelsfirmen und Hausierer), die ohne ein eigenes Platzgeschäft zu betreiben, Textilerzeugnisse verkaufen, bei der Festsetzung des Verkaufspreises an Höchstpreise gebunden sind. Dabei wird ein Bruttohandelszuschlag von höchstens 80% als zulässig erklärt; daraus sind alle aus der Lagerung, dem Verkauf und dem Versand der Ware entstehenden Unkosten zu decken.

* * *

Bewirtschaftung der Textilabfälle und Lumpen. — Gemäß Verfügung No. 6A des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes vom 12 .August 1941, wird der Handel und die Bewirtschaftung der Textilabfälle und Lumpen der Aufsicht des Büro für Altstoffwirtschaft des K. I. A. unterstellt. Als Textilabfälle und Lumpen im Sinne dieser Verfügung, die am 16. August 1941 in Kraft getreten ist, gelten auch die Abfälle von neuen, nicht abgenützten Textilerzeugnissen, die im Laufe der Verarbeitung aus Webereien, Wirkereien usf. anfallen. Wir verweisen im übrigen auf den im Schweizer. Handelsamtsblatt No. 192 vom 18. August 1941 veröffentlichten Wortlaut der Verfügung.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Die Schweizer. Textilmaschinen-Industrie im Jahre 1940. — Dem Bericht des Vereins Schweizer. Maschinen-Industrieller über den Geschäftsgang im Jahre 1940 ist zu entnehmen, daß der Beschäftigungsgrad in der Spinnerei- und Zwirnereimaschinenfabrikation im Jahre 1940 ein guter gewesen ist. Die Nachfrage war sowohl im Ausland, als auch in der Schweiz groß. Bei der Ausfuhr sind allerdings starke Umlagerungen festzustellen und die Länder, die einen besonders großen Bedarf an Spinnerei- und Zwirnereimaschinen haben, sind teilweise nicht in der Lage, die nötigen Devisen zur Verfügung zu stellen. Im gesamten konnte die Ausfuhr beibehalten werden, bei starker Steigerung des Inlandsabsatzes. Das gleiche gilt für die Webereimaschinen; auch hier läßt sich für den Inlandsbezug eine erfreuliche Steigerung feststellen. Die Fabriken, die Zubehörteile für Textilmaschinen und Geräte für die Textilindustrie herstellen, waren im Jahre 1940 sowohl für das Inland, als auch für das Ausland gut beschäftigt.

Die Bedeutung des einheimischen Marktes für die schweizerische Industrie. Im „Bericht über Handel und Industrie der Schweiz" des Vororts des Schweiz. Handels- und Industrievereins für 1939 steht folgende Feststellung: „Die Autarkie hat zwei Ursachen, die Not und den Willen zur nationalen Selbstbehauptung". Die Autarkie ist das Streben nach nationaler Selbstgenügsamkeit und Lösung von der Notwendigkeit, bestimmte Artikel, Lebensmittel, Rohstoffe oder Fertigfabrikate, aus dem Auslande zu beziehen. Es zeigt die ganze schwere Lage unserer Industrie, daß der Vorort des Handels- und Industrievereins auf diese Schwierigkeiten hinweisen und darauf aufmerksam machen muß, daß zwingende Gründe für eine Umstellung vorhanden sind.

Diesen Eindruck verstärken die kürzlich in der „Schweiz. Arbeitgeber-Zeitung" erschienenen Konjunkturberichte über die Bedingungen der Industrie im letzten Jahre und die gegenwärtigen Aussichten. Ueberall tritt die Tatsache in den Vordergrund, daß die Ausfuhr großen Hindernissen begegnet infolge der Blockade- und Gegenblockademaßnahmen, der Transportschwierigkeiten, der erheblich gesteigerten Transport- und Versicherungsprämien und Kosten, insbesondere auch infolge der mangelhaften Aufnahmefähigkeit bedeutender Absatzgebiete, die früher für den Absatz von Schweizerwaren fast unbeschränkt offen waren. Und man versteht es, wenn es im Bericht über die Maschinenindustrie heißt: „Im Hinblick auf die Exportmöglichkeiten nach dem Kriege muß die Schweiz alles tun, um sich auf den überseeischen Märkten zu behaupten, auch wenn momentan die Versorgungslage mit Rohmaterial nicht eine vollständige Ausnutzung der schweizerischen Produktionskapazität ermöglicht".

Inzwischen aber muß man sich mit der Tatsache abfinden, daß unsere Industrie in vermehrtem Maße darauf angewiesen ist, ihre Produktion im eigenen Lande abzusetzen. Das wird ihr erleichtert durch die Tatsache, daß vielfach auch alte Einfuhrquellen von Fertigfabrikaten, wie im letzten Weltkriege,

plötzlich versiegt sind. So stellen z. B. die Seidenstoff- und Seidenbandindustrie fest, daß die noch beschäftigten Webstühle für die Deckung des Inlandbedarfs ausschließlich arbeiten, weil Ein- und Ausfuhr unterbunden sind. So hofft die Stickerei-Industrie, „daß der Absatz in der Schweiz wenigstens gehalten werden kann". Einen erheblichen Exportausfall im abgelaufenen Jahre stellt auch die Schuhindustrie fest. Die Schokoladeindustrie spricht von einer „normalen Verminderung des Exportes", denn es sei ausgeschlossen, daß sich der Absatz im Auslande vermehre, solange die Produktions- und Verkaufsbedingungen, wie sie sind, bestehen bleiben.

Diese wenigen Feststellungen genügen, um zu zeigen, wie die schweizerische Produktion auf die Mitwirkung des Schweizervolkes zählen muß um die Arbeiter so lange als möglich beschäftigen zu können. Darum rufen wir wieder: Berücksichtigt bei euren Einkäufen Armbrust-Waren; denn es sind Schweizerwaren. S. U.— P.

Frankreich

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat Juli 1941:

	1941 kg	1940 kg	Jan.-Juli 1941 kg
Lyon	16 570	—	138 917

Rumänien

Die Textilindustrie in Rumänien. — Die deutsche „Textilzeitung" gibt über die Entwicklung der rumänischen Textilindustrie in den letzten drei Jahren an Hand der Gesamterzeugung einige Aufschlüsse. Die Zahlen sind folgende:

Gesamterzeugung in q:	1938	1939	1940
Wollgarne	70 250	75 000	90 000
Wollgewebe	61 000	48 000	46 000
Baumwollgarne	166 040	120 000	123 000
Baumwollgewebe	212 000	200 000	131 500
Rayongewebe	11 200	11 000	10 000

Während die Erzeugung der Woll- und Rayongewebe in leichtem Rückgang begriffen ist, zeigt sich bei den Baumwollgeweben dem Vorjahr gegenüber ein starker Ausfall. Dieser ist auf die englischen Blockademaßnahmen zurückzuführen, die die Einfuhr von Baumwollgespinsten und Garnen aus Uebersee verunmöglichen. Als Belieferer von Baumwolle kommt nur noch die Türkei in Frage. Dank auch der bedeutenden Zufuhr von Stapelfasergarnen aus Deutschland und Italien konnte die rumänische Baumwollweberei ihre Betriebe wenigstens in einem gewissen Umfange aufrecht erhalten. Was die Wolle anbetrifft, so haben die rumänischen Spinnereien und Webereien von jeher im wesentlichen inländische Wolle verarbeitet. Die Abtretung von Nordtransilvanien und Beßarabien an Rußland hat den rumänischen Schafbestand stark verkürzt; die Wiedergewinnung dieser Gebiete werde daher eine Vergrößerung der Erzeugung von Wollgarnen und Geweben zur Folge haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Aus der Seidenindustrie. Die nordamerikanische Seidenindustrie verarbeitet im wesentlichen japanische Grègen, wobei auf die Strumpfwirkerei etwa zwei Drittel und auf die Weberei etwa ein Drittel der Gesamtmenge entfallen. Die Regierung hat nunmehr die Einfuhr japanischer Seiden gesperrt, was zu einer Schließung der Seidenbörse in Yokohama führte, da etwa 90% der japanischen Seidenausfuhr nach den Vereinigten Staaten gerichtet war. Diese Maßnahme hat aber ihre zwei Seiten, denn die nordamerikanische Seidenindustrie sieht sich nunmehr ihres Rohstoffes entblößt. Die Vertreter der nordamerikanischen Seidenverbände sind denn auch in Washington vorstellig geworden und sind für Bezugsmöglichkeiten von Rohseide wenigstens in beschränktem Maße eingetreten; die Regierung dürfte diesem Gesuche jedoch kaum entsprechen. Sie verlangt vielmehr, daß sich die Seidenindustrie auf Baumwolle und insbesondere auf Kunstseide umstelle, wobei auch auf die Nylonfaser hingewiesen wird. Da jedoch die Erzeugung von Kunstseide in den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Bedarf schon in normalen Zeiten nicht zu decken vermochte, so wird mit einem weitgehenden Abbau in der Seidenindustrie gerechnet werden müssen.

Die nordamerikanische Seidenweberei war bisher Nutznießerin des Krieges, denn sie konnte sich die asiatischen Seiden zu viel tieferen Preisen beschaffen, als die auf Italien angewiesene europäische Seidenindustrie, ein Umstand, der auch ihren Ausfuhrbestrebungen in weitgehendem Maße zugute gekommen ist. Es ist infolgedessen anzunehmen, daß infolge des Ausbleibens nordamerikanischer Ware, insbesondere die Seidenindustrie in den südamerikanischen Staaten ihre Anstrengungen nach Eigenerzeugung noch verstärken wird; vielleicht fällt auch für die europäische Seidenindustrie, soweit sie überhaupt noch nach Südamerika liefern kann, dabei etwas ab.

Britisch-Indien.

Die Textilindustrie im Aufstieg. Unter den Baumwollproduktionsländern steht Britisch-Indien mit einem Anteil von 12,7% an der Weltbaumwollerzeugung an zweiter Stelle nach den Vereinigten Staaten (49,6%). Die Baumwollproduktion Britisch-Indiens bezifferte sich auf 1 065 000 Tonnen, bezw. 929 000 Tonnen in den Jahren 1935, bezw. 1938 und erreichte 1 068 174 Tonnen im Jahre 1939. Rund 40% dieser Produktion dient der Ausfuhr; 1935 bezifferte sich letztere auf 483 000 Tonnen. In den allerletzten Jahren konnte Britisch-Indien seine Baumwollausfuhr namhaft erhöhen, und zwar als Folge des japanischen Embargos auf die chinesische Baumwollausfuhr und in den beiden letzten Jahren auch im Zusammenhang mit der erweiterten Nachfrage seitens der Vereinigten Staaten, die aus den dortigen Rüstungsvorbereitungen erwächst. So lieferte Britisch-Indien beispielsweise im Laufe des ersten Vierteljahres 1940 allein an kurzfaseriger Baumwolle über 8550 Tonnen nach den Vereinigten Staaten, d. h. deckte weitaus den überwiegenden Teil von deren Einfuhr an dieser Baumwollqualität, die sich für die genannte Periode auf rund 9450 Tonnen belief. Diese Menge war mehr als viermal größer als jene welche die U. S. A. von Britisch-Indien während des ersten Viertels 1939 eingeführt hatten und erreichte fast den Wert der gesamten Baumwolleinfuhr, welche die U. S. A. im Jahre 1939 aus Britisch-Indien bezogen hatten.

Auch in anderer Hinsicht weitete sich der indische Textilabsatz in den letzten Jahren aus. Die Ausfuhr von Baumwollprodukten aus Britisch-Indien nach Süd- und Ostafrika hat besonders stark zugenommen, sehr zum Nachteil des japanischen Handels. Der Einbruch Britisch-Indiens auf diesen Empiremärkten, der in Japan aufmerksam verfolgt wird, ist zu einem gewissen Teil auch auf Qualitätsverbesserungen zurückzuführen, welche die indische Textilindustrie dank weitausgreifender Modernisierung ihrer Anlagen zu erzielen vermochte. Diese Modernisierung und Rationalisierung hatte auch eine beträchtliche Senkung der Gestehungskosten zur Folge, so daß die Konkurrenz aus Britisch-Indien sich auch im Preissektor fühlbar auswirkte.

Auch im Rahmen der Kriegsrüstungen Britisch-Indiens spielt die dortige Textilindustrie eine wichtige Rolle, wie aus der am 16. Juli dieses Jahres in Simla gehaltenen Radioansprache Sir Muhammad Zafrulla Khans, Versorgungsmitglied der indischen Regierung, hervorgeht. Allein für militärische Uniformen und Bekleidung wird die Baumwoll- und Wollindustrie Britisch-Indiens im laufenden Jahr 324 000 000 Yard Gewebe (1 Yard = 914 mm) erzeugen. Die Kosten der Textilankäufe allein werden in derselben Zeitspanne fast die Höhe des indischen Verteidigungsbudgets aus den letzten Vorkriegsjahren erreichen. In neun Riesenfabriken sind 30 000 Schneider an der Arbeit, um jeden Monat etwa 5 000 000 militärische Bekleidungsstücke fertigzustellen. E. A. (London).

Japan

Sorgen der japanischen Textilindustrie. Es ist in Fachkreisen zur Genüge bekannt, daß Japan nicht nur eine hochentwickelte Seiden-, sondern auch eine ganz bedeutende Baumwollindustrie besitzt, für deren Bedarf an Rohmaterialien es vollständig auf das Ausland angewiesen ist. Der „N. Z. Z." wird hierüber berichtet:

Die Fremdwährungssummen, die Japan zur Finanzierung seiner Rohstoffimporte benötigt, entstammten in den letzten zehn Jahren zum großen Teil dem Export von Textilien, d. h. vor allem Baumwoll- und Wollwaren sowie Rohseide und

Kunstseide. In den beiden letztgenannten Zweigen ist die Stellung Japans hinsichtlich der Rohstoffversorgung einzigartig stark, aber bei der Baumwolle und Wolle nicht minder schwach. Die Weltproduktion von Rohseide bewegte sich in den letzten Jahren auf einer durchschnittlichen Jahresbasis von etwa 120 Millionen lbs, von denen Japan zwischen 90 und knapp 100 Millionen lbs deckte. Bei der Kunstseide deckte Japan im Rekordjahr 1937, in dem in der Welt 1200 Millionen lbs Rayon erzeugt wurden, nicht weniger als 334 Millionen lbs und kämpfte mit den Vereinigten Staaten um den ersten Platz, während es bei der Stapelfaser im Jahr 1938 bei einer Welterzeugung von 982 Millionen lbs nicht weniger als 375 Millionen lbs produzierte und damit, wie bei der Seide, die erste Stelle der Produktionsgebiete einnahm. Seitdem hat sich die japanische Stapelfasererzeugung, für die seit Kriegsausbruch nur noch rohe Schätzungen vorliegen, weiter gesteigert und den gleichzeitigen Erzeugungsrückgang an Rayon mehr als ausgeglichen.

Die Rohstoffbasis der japanischen Woll- und Baumwollindustrie liegt demgegenüber praktisch ganz im Ausland. Bei der Wolle importierte Japan im Jahr 1937, dem letzten Normaljahr, 258 Millionen lbs und die Importe wurden hier zum überwiegenden Teil durch Australien, Neuseeland und Südafrika gedeckt. Bei der Baumwolle erreichten die japanischen Importe 1939 rund 2,86 Millionen Ballen, von denen Britisch-Indien 1,11 Millionen Ballen und die Vereinigten Staaten 805 000 Ballen lieferten. In beiden Fällen vermögen somit die Vereinigten Staaten und das britische Empire Japan durch eine Exporteinstellung entscheidend zu treffen, zumal sich die japanischen Bemühungen, zumindest Baumwolle in größerem Maß aus dem besetzten China zu beziehen, nicht als Erfolg erwiesen haben.

Chile

Rayongarnproduktion und Textilindustrie. In Quillota, nördlich von Valparaiso, wurde vor kurzem eine Fabrik zur Herstellung von Rayongarn fertiggestellt. Die Fabrikationsanlage enthält zehn Maschineneinheiten, wovon zwei bereits in den Dienst gestellt wurden, während die übrigen acht bis zum Spätherbst dieses Jahres in Betrieb kommen werden. Die Leistungsfähigkeit der Fabrik wird bei vollem Betrieb rund vier Tonnen täglich (netto) erreichen. Der Bedarf an Rohmaterial (Zellstoff) für dieses Werk ist für ein ganzes Jahr bereits sichergestellt. Die Fabrik wird ungefähr 300 Arbeiter beschäftigen. Es ist dies die erste Anlage dieser Art in Chile; das Unternehmen stellt im Rahmen der Schutzzollpolitik des Landes einen Versuch dar, den einheimischen Markt von der Rayongarneinfuhr teilweise unabhängig zu machen. Chile besitzt bereits eine leistungsfähige Textilindustrie, welche ihren Aufschwung den eben erwähnten restriktiven Einfuhrtendenzen verdankt. Die Wollindustrie stützt sich auf die einheimische Schafzucht. Der Bestand an Schafen übersteigt 6 000 000 Tiere, wovon rund 40% im südlichsten Teil des Landes (Magellanddistrikt, Territorio de Magellanes) konzentriert sind. Mit der Wollstoff- und Kammgarnstoffherstellung beschäftigen sich zehn Spinnereien, die im Jahre 1938 3 329 532 Meter Stoffe produzierten. Daneben übersteigt die Wollproduktion die Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie, so daß der größere Teil der Wollerzeugung ausgeführt wird. In der chilenischen Handels- bezw. Zahlungsbilanz entspricht diese Ausfuhr wichtigen Einnahmeposten; in den Jahren 1938 und 1939 bezifferte sich der Wert der Wollausfuhr auf 25 345 000, bezw. 27 740 000 Pesos, das ist auf rund 3,8%, bezw. 4,1% des Wertes der Totalausfuhr des Landes (682 228 000, bezw. 671 364 500 Pesos; 1 Peso = 6 pence). Ungefähr 75% der Wollausfuhr stammen von dem vorerwähnten Magellanddistrikt, und hier stieg im Jahre 1940 die Wollschur auf 9700 Tonnen.

Die Baumwollindustrie ist in der Lage nur 33% ihres Jahresbedarfes aus der einheimischen Produktion zu decken, die ihren Mittelpunkt im Lluta-Tal, östlich von Arica, im chilenisch-peruanischen Grenzgebiet, hat. Chile ist daher gezwungen, gewisse Mengen Baumwolle einzuführen. Es bestehen im Lande 40 Baumwollspinnereien, deren Produktion im Jahre 1938 24 000 000 Meter erreichte. Daneben arbeiten 220 Strickgutspinnereien, und rund 46 größere Seiden- und Rayongarnspinnereien. Die gesamte Textilindustrie verfügt über 372 Betriebe (1940), deren Hauptprodukte Wollstoffe, gebleichte und gefärbte Baumwollstoffe, Rayongewebe und Jutegewebe sind.

Das Holz, — das Ausgangsprodukt für den für Chile neuen Industriezweig der Zellwolleproduktion, — ist im Lande in erforderlicher Qualität und reichlicher Meng evorhanden. Zwischen den 37. und 44. Breitegraden, in einem Ausmaße von rund 15 600 000 Hektaren, das ist ungefähr 20% der Landesfläche, ist Chile reich bewaldet; mehr als die Hälfte der Wälder gehört dem Staate. E. A. (London).

Peru

Die peruanische Textilindustrie. Im Rahmen des großen wirtschaftlichen Aufschwunges, dessen sich Perù im Jahre 1940 erfreute und der im Zusammenhange mit dem europäischen Kriege weiterdauert, konnte auch die Textilindustrie des Landes erfreuliche Erfolge verzeichnen. Die Produktion der Baumwollspinnereien im Jahre 1940 übertraf um mehr als 10% jene des vorhergehenden Jahres; ungefähr 700 Webstühle wurden im Laufe des Jahres 1940 den früheren Beständen hinzugefügt.

Die Wollfabriken des Landes waren, bezw. sind, vollauf für den einheimischen Markt in Anspruch genommen und nicht in der Lage, Ausfuhraufträge anzunehmen.

Die Rayonweberei verzeichnet ebenfalls eine erfreuliche Entwicklung, seit im Jahre 1935 der erste Betrieb dieser Art im Lande errichtet wurde; Ende 1940 waren in acht Webereien rund 530 Webstühle tätig, und die Jahresproduktion wurde auf ungefähr 3 500 000 Meter geschätzt, d. h. übertraf um einiges den einheimischen Bedarf.

In diesem allgemeinen Aufschwung der Textilindustrie, der teilweise auf die Unmöglichkeit der Bezüge aus Kontinentaleuropa zurückzuführen ist, nimmt Baumwolle den ersten Rang ein. Baumwolle ist in Perù eine einheimische Pflanze und wird in vier von einander sehr verschiedenen Hauptgattungen gezogen: die weißglänzende und sehr widerstandsfähige Tanguisgattung, die 89% der Exportbaumwolle darstellt, und die meist in der Provinz Ica (Küstenprovinz südlich von Callao), aber auch anderswo gezogen wird; die Piurabaumwolle, die zumeist aus der Piuraprovinz (am Nordteil der Küste) stammt und länger, sowie weicher als die Tangüisbaumwolle ist; schließlich die Alcalá und Delfosqualitäten, die ebenfalls zum Großteil aus der Piuraprovinz stammen.

Die Baumwollanbaufläche des Landes erreicht rund 165 000 Hektaren und verteilt sich auf ungefähr 35 Küstentäler und ganz wenige Gebiete des Hinterlandes. Die Produktion beziffert sich im Jahresdurchschnitt auf 400 000 Ballen (zu je 215,1 kg); im Jahre 1939 betrug sie 414 000 Ballen (89 051 Tonnen), im Jahre 1940 87 500 Tonnen, gegenüber 85 200 Tonnen und 86 700 Tonnen in den Jahren 1935, bezw. 1938. Der Inlandbedarf wird auf 6100 Tonnen geschätzt. Die Ausfuhr schwankte zwischen 77 300 Tonnen im Jahre 1935, 70 130 Tonnen im Jahre 1938 und 77 194 Tonnen im Jahre 1939; in den beiden letztgenannten Jahren belief sich der Ausfuhrwert auf 60 567 000, bezw. 75 189 000 Soles (1 Sol = rund 11 pence). Rund 40 000 Arbeiter werden von den großen Baumwollplantagen beschäftigt, während Tausende von kleinen Baumwollfarmern in diesem erträgnisreichen Wirtschaftszweig individuell arbeiten. Die Regierung schenkt der Ausdehnung des Baumwollanbaues ihr besonderes Augenmerk; in dieser Hinsicht bestehen weitgehende Projekte für die Bebauung der Quellgebiete des Amazonenstromes im Nordosten des Landes.

Die Wollproduktion hat sich hauptsächlich im Süden Perù's, in der Provinz Arequipa entwickelt, ferner in den angrenzenden Provinzen Cuzco, Junin und Puno. In der Provinzu Puno, die an Bolivia anschließt, sind allein 6 000 000 von dem 11 000 000 Tiere zählenden Schafbestande Perù's zu Hause. Daneben gibt es rund 1 170 000 Alpacas; die Wolle der Alpacas dient vornehmlich der Ausfuhr. Diese belief sich in den Jahren 1938 und 1939 auf 2 921, bezw. 3 206 Tonnen, während die Schafwollausfuhr in denselben Jahren 2 333, bezw. 2 108 Tonnen erreichte. Im letztgenannten Jahre bezifferte sich der Wert der gesamten Wollausfuhr auf 14 430 223 Soles.

Seit einer Reihe von Jahren hat die peruanische Textilindustrie eine günstige Entwicklung zu verzeichnen gehabt. Der Baumwollindustrie, die sich vorwiegend auf grobe und mittelmäßige Stoffe verlegt, gelang es alle gleichartigen Einfuhrprodukte vom einheimischen Markt zu verdrängen, mit Ausnahme der billigen japanischen Textilien, und selbstverständlich der Produkte höherer Qualität. Perù hat 11 Baumwollspinnereien mit einem Gesamtkapital von 35 000 000 Soles,

die über 4500 Webstühle und 106 230 Spindeln verfügen. In der Hauptstadt Lima allein bestehen 7 dieser Betriebe, und im Süden des Landes deren drei. Die Baumwollwarenproduktion schwankt um rund 45 149 000 Quadratmeter jährlich.

Die Produktion von Wollartikeln verzeichnet ebenfalls eine rasche Ausweitung. Die wichtigsten der sieben Wollwebereien befinden sich in Lima und Cuzco; abgesehen davon bestehen 15 große Wirkwarenfabriken, zumeist in Lima konzentriert, deren Produkte jenen der ausländischen Konkurrenz qualitäts- und preismäßig gewachsen sind. Im ganzen absorbiert die peruanische Wollindustrie rund 3000 Tonnen Wolle im Jahr. E. A. (London).

ROHSTOFFE

Seidenerte 1941. — Die diesjährige Coconsernte ist überall zu Ende gegangen, doch liegen über das Ergebnis nur spärliche Mitteilungen vor. Von der die schweizerische und europäische Seidenindustrie in erster Linie berührenden italienischen Coconsernte verlautet, daß sie das Ergebnis des Jahres 1940 von rund 33 Millionen kg nicht ganz erreicht habe; dagegen seien schon die erforderlichen Beschlüsse gefaßt worden, um durch Auslegung vermehrten Samens die nächstjährige Ernte zu steigern. Mit einem beträchtlichen Ausfall ist bei Japan zu rechnen, indem eine Coconsernte im Betrage von nur 262,5 Millionen kg erwartet wird, gegen 328,3 Millionen im Jahr 1940; der Ausfall würde demgemäß etwa einen Fünftel betragen. Da Japan nicht mehr in der Lage ist seine Grègen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Europa zu verschiffen, so drängt sich eine Schrumpfung der Seidenerzeugung auf; es verlautet endlich, daß ein beträchtlicher Teil der japanischen Seide an die Stelle von Stapelfasergarnen treten soll. Wie weit es möglich sein wird chinesische Seiden in den Vereinigten Staaten und Europa abzusetzen, läßt sich zurzeit nicht beurteilen, dagegen wird die europäische Seidenindustrie über einen Teil der Seiden der Balkanstaaten und Kleinasiens verfügen können und auch Cocons und Seidenabfälle aus diesen Gebieten dürften, wenn auch in beschränktem Umfange, der schweizerischen Schappeindustrie zur Verfügung stehen.

Wie schon erwähnt, ist die europäische Seidenindustrie im wesentlichen auf das italienische Erzeugnis angewiesen. Dieses wird aber, wie schon letztes Jahr, zum größten Teil von Deutschland in Anspruch genommen, das sich vertraglich die Lieferung großer Posten Grègen und gezwirnter Seide gesichert hat. Ein Teil der Ernte wird ferner der italienischen Seidenindustrie vorbehalten und in den Rest müssen sich die übrigen europäischen Länder teilen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nunmehr auch Frankreich ein beträchtlicher Posten italienischer Seide zugesprochen worden ist; von dieser Ware, die schon seit einem Jahr fällig war, ist nunmehr ein kleiner Teil in Lyon eingetroffen. Die starke Nachfrage nach italienischer Seide erklärt ihren hohen Preis, wobei allerdings für die Lieferungen nach Deutschland vereinbarte Höchstpreise in Frage kommen. Angeblich soll der gleiche Preis auch für die Lieferungen nach Frankreich maßgebend sein, was der schweizerischen Seidenindustrie nicht gleichgültig sein dürfte! Im übrigen ist im laufenden Jahr erheblich mehr Rohseide in die Schweiz eingeführt worden als früher, sodaß die Versorgung der Weberei, der Wirkerei und der Zwirnerei wohl als gesichert betrachtet werden kann, umsomehr, als des hohen Preisstandes wegen, der Verbrauch von Seide im Rückgang begriffen ist.

Preis für italienische Cocons. — Der den Coconszüchtern zu leistende Preis wird in Italien von der Regierung festgelegt. Für die diesjährige Ernte war vorläufig auf Grund von Vereinbarungen der Verbände der Seidenzüchter und Spinner, ein Mindestpreis von L. 15.— je kg gewährleistet worden, mit dem Hinweis, daß, wenn die Umstände es rechtfertigen sollten, nachträglich eine Erhöhung bewilligt würde. Dies ist nunmehr geschehen, indem der Preis für frische Cocons endgültig auf L. 22.50 je kg. festgesetzt worden ist.

Der amtliche Coconspreis hatte sich in den Jahren 1938 und 1939 auf 10 L. belaufen und war für die Ernte 1940 auf L. 16.— erhöht worden. Der diesjährige Preis von L. 22.50 oder rund 5 Franken, würde unter Berücksichtigung nur der reinen Spinnkosten, einem Grègepreis von etwa 280 L. oder 63½ Franken entsprechen, während im freien Verkehr für italienische Grègen zurzeit bis 100 Franken je kg verlangt werden.

Wunder der neuen Faserstoffe

Kleider aus Holz, aus Milch und aus Fischen, elegante Damentoiletten und Schuhe aus Glas, Regenmäntel aus Kohle und Kalk, Damenstrümpfe aus Holz, wer solche Möglichkeiten behauptet hätte, wäre noch vor wenigen Jahren einer psychiatrischen Begutachtung empfohlen worden, und diese wäre bestimmt positiv ausgefallen. Heute aber gibt es dies und noch vieles andere mehr, wie Gummi aus Kohle und Kalk, Autotreibstoff aus tannenen Scheitern usw.

Das Sprichwort: „Not macht erfinderisch" hat heute besondere Aktualität. Die katastrophale Verknappung in Faserstoffen während des letzten Weltkrieges war Deutschland eine Lehre. Die Autarkiebestrebungen seit dem jetzigen Regime im Vierjahresplan, diesem Kampf um die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande, warf sich mit größter Intensität auch auf dieses Gebiet. Der Anbau von Flachs wurde durch Züchtung einer höchst ertragreichen Rasse und mengenmäßig gefördert, ebenso die Schafzucht. Beides Gebiete, die bei uns in der Schweiz heute noch sehr als Stiefkinder behandelt werden. An führende deutsche Techniker und Chemiker erging daher die Aufforderung, Ersatz zu schaffen. Das Problem war zudem an einige Bedingungen geknüpft, damit das Ganze überhaupt von praktischem Nutzen war: Die Rohstoffe mußten billig und in genügender Menge im Inland erhältlich, das Herstellungsverfahren wirtschaftlich und für Massenproduktion geeignet sein und das Endprodukt einer Anzahl von Forderungen genügen, eine minimale Reißfestigkeit und Färbbarkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Wasser und Hitze, Wasch- und Bügelbarkeit besitzen.

Der wichtigste der neuen Faserstoffe ist die Zellwolle. Der Grundstoff dazu ist der Zellstoff, die Zellulose, das Baumaterial der Pflanzenzellen. Holz wäre in genügender Menge vorhanden, aber dessen Zellfasern sind zu kurz zum Verspinnen, nur 3 bis 4 mm lang. Im letzten Weltkrieg machte man daraus Papierfäden, die aber weder fest noch schmiegsam waren und sich in der Nässe auflösten. Die seit 50 Jahren bekannte Kunstseidenfabrikation wies den Weg. Man löste die ganze Zellulose auf und zog aus dem flüssigen Grundstoff Fäden von beliebiger Länge.

Nun ist aber Kunstseide noch lange keine Wolle, so wenig als sich ein hauchzarter Damenstrumpf mit einem warmen Wintermantel vergleichen läßt. All das Feine, Zarte, Glatte mußte daher brutal zerstört werden zugunsten des Praktischen, Soliden, Wärmenden. Die schönen langen Fasern werden zerschnitten, dann zu Garn verzwirnt, die glatte Oberfläche wird rauh und stumpf gemacht, den Fasern eine Kräuselung verliehen. Bis zuletzt ist nur noch die Substanz im chemischen Sinne Kunstseide, das Produkt aber Zellwolle. Durch Beimengung von Kieselgur (übrigens ein Grundstoff des Dynamits), Kräuselung der Kurzhaare, läßt sich das Produkt unter dem Mikroskop kaum mehr von natürlicher Wolle unterscheiden. Einlagerung von Kunstharzen dienen auch zur Erreichung von „Knitterfestigkeit". Die Zellwolle wird in der Regel zu Mischgeweben mit Naturfasern verwendet. Die verschiedene Färbbarkeit der beiden Faserarten ergab dabei neue Probleme, die aber heute restlos gelöst sind. Ihre Festigkeit und Billigkeit haben ihr zu dem heutigen Siegeslauf verholfen, wobei ihre Qualität fortwährend noch verbessert wird. Schweizer. Werkmeister-Zeitung.

Die Welt-Baumwollproduktion 1940/41. Der „N. Z. Z." wird hierüber aus London berichtet:

Das Ernteberichtsamt des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums hat die endgültige Schätzung der amerikanischen